Zeitschrift: Der Bärenspiegel : Bernisch-Schweizerische humoristisch-satirische Monatsschrift

Band: 4 (1926)

Heft: 7

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bern, 17. Juli 1926. Preis 50 Rappen. IV. Jahrgang. — Nr. 7.

Der Bärenspiegel

Bernisch-schweizerische humoristisch-satirische Monatsschrift.
Erscheint Mitte jeden Monats.

Die Denkmäler und Brunnen Berns.

Zeichnung von Armin Bieber.

II.

Wir bringen hier das zweite Bild aus unserer Serie großer Männer, die inskünftig an Stelle der veralteten Steinfiguren unsere Brunnen und Denkmäler zieren sollen. Das erste dieser Bilder brachten wir in Nummer 2. Das obige Bild stellt den neuen Mosesbrunnen auf dem Münsterplatz dar, gewidmet vom Bernischen Bauhandwerksmeisterverband. Da aber der Brunnen und die Säule behufs Aufnahme der neuen Figur verstärkt und renoviert werden müssen, begnügen wir uns vorderhand mit der Wiedergabe der neuen Denkmalfigur.

Die Schwinger-Veteranen.

Von Hermann Denz.

„Mein lieber Fritz! Es sind nun exakt 35 Jahre her, daß wir zum letzten Male geschwungen haben; auf dem Brünig war's, als wir auch unsern bessern, erst angetrauten Ehehälften das Versprechen abgaben, die Schwinghosen an den Nagel zu hängen und uns nur noch dem Geschäfte und unserer gegenwärtigen und zukünftigen Familie zu widmen.

Da ich nun mit einer großen Berechnungsarbeit zu Ende bin und Du jedenfalls den Monat August zu Deiner Ruhesaison zählen kannst, lade ich Dich und Deine liebe Frau zu einem Rendez-vous auf dem Brünig ein; meine Frau und Mutter von sechs Bengeln und zwei Engeln freut sich schon riesig darauf. Eine Absage Deinerseits ist also ausgeschlossen, gänzlich!

Wir treffen uns in Luzern, fahren bis Lungern und den Weg bis auf die herrliche Anhöhe machen wir dann zu Fuß, den Jüngern zum leuchtenden Beispiel. Die genaue Zeit bestimme Du, sowie die Dauer des Beisammenseins."

So schrieb Ingenieur Emil Merian in Basel seinem Schwingerkollegen Dr. med. Teuscher in Schangnau.

Und das Stelldichein kam zustande.

Nach einer herzlichen Begrüßung am Bahnhof in Luzern stieg man in einen Wagen der Brünigbahn, und alsbald gab es vielerlei zu erzählen: von der Praxis, vom Haushalt, von überstandenen Krankheiten und aussichtsreichen Heiraten der Söhne und Töchter usw. usw.

In Lungern wurde programmäßig ausgestiegen, und in gemütlichem gesätzlichen Tempo wurde der Brünig erstiegen. Da dies keine beschwerliche Route ist, so wurde auch weiter geplaudert, und es traf sich, daß die zwei Freunde ihren meistens von Kindererziehung diskutierenden Frauen stets 10—20 Schritte voraus waren. Bald kam auch das Schwingen in die Gesprächsreihe und als man bereits verschiedene Vergleiche gezogen hatte über Gänge gegen alte Kämpen, rief plötzlich Ingenieur Merian:

„Und waisch no, wie-n-i di do obe uf em Brynig buckt ha? Das isch großartig gsi!"

„Du trumpierscht di aber schwär," erwiderte Dr. Teuscher, „äbe grad z'gundräri isch der Fall gsi, no hüt cha-n-i dir genau brichte, wie's gsi isch: chum hei mir zämegriffe, bisch uf e Ranze pfloge dür mi Stich; mit Buregriff ha di ufgschrisse u mit em Gritteligriff übere Gring usgstellt."

„Du erlaubsch," rief Ing. Merian etwas lauter als sonst seine Art war, „daß i di korrigier. Daß du gschtoche hesch, gib i zue, das hesch du am Afang gwehnlig probiert. Aber uf dy Stich ha-n-i im glyche Momänt e Bodelätz gmacht und du bisch platt uff em Rugge gläägе. Im zweite Gang isch's der fascht hoorglych gange, numme isch dismol e-n-Iberschprung gsi, wo di gleggt het."

„Wenn i di nit e so guet kenne tät, müeßt i anäh, du heigsch e Artellerieverchalchig i dim Hirni obe," grollte der Berner weiter, „denn der zweut Gang hesch no schnäller verlore, da bisch dür mi Stich direkt uf-e Rügge gfloge u eine vo dine Turnschuh wit is Publikum ine."

Dr. Teuscher merkte man seine Verbissenheit gut an; auch daß seine gute Laune bereits auf dem Gefrierpunkt angelangt war, ebenfalls.

„Loos emol," schrie jetzt Ingenieur Merian, „wenn de kai besser Hirni hesch, as es jetz grad schynt, so loß du lieber emol di sälber untersueche, bivor de anderi kuriere wit."

„Aber Emil, reg di doch nit so schregglig uf," beruhigte seine Gemahlin, und die Frau des Arztes frug: „Was heit der de so z'giechte?"

„Wot mir dä agäh, daß är mi, mi! usem Aemmitau gebürtig, zwee Gäng gworfe heig, mi! wo no nie zwee Gäng mit em e Basler verlore ha," donnerte es berndeutsch weiter.

„Frau Doggder, sage Si numme-n-Ihrem Ma, er sell sich vomene andere Doggder kuriere loh, dä Uffschnyder," dröhnte es von Basel her.

„A Plagöri bisch," scholl es recht kräftig aus dem Bernermunde.

So wogte der Redekampf hin und her, immer giftiger die Antwort, das Freundschaftsverhältnis schien auf immer gebrochen zu sein, als mit einem freudigen Aufruf Frau Merian den Schwingerveteranen Farner vom Haslital daherkommen sah.

„Emil, gugg doch, dert ghunnt unser Fründ Farner zu uns."

„Isch dä ächt nit vor 35 Johre do obe Kampfrichter gsi? Nadyrlig!"

„Wohl bim Donner!" rief Dr. Teuscher, „dä söll jitz Züge si; u das söll er, der Brünig isch sowieso nümme wit."

Farner wurde auf das freundlichste von den beiden Paaren begrüßt, und nachdem er bewogen werden konnte, mit den zwei Parteien in einer hübschen Gartenlaube Einkehr zu halten (auf dem Wege lief die eine Partei auf der rechten, die andere auf der linken Seite), eröffnete Ingenieur Merian die Diskussion von neuem und erzählte haargenau die gegenseitig gegenteiligen Meinungen der zwei Schwünge vor 35 Jahren. Verärgert, aber schweigsam hörte Dr. Teuscher zu, einen günstigen Moment abwartend, um über seinen Widersacher neuerdings herzufallen; doch der richtige Augenblick wurde verpaßt, denn, von einem fröhlichen Lachen unterbrochen, eröffnete Farner der Gesellschaft folgendes:

„Vo euch het a däm Fescht gar kene gwunne, u gmacht heit dr o nid zäme; beid sy nid emal i Usstich cho, du Merian hesch mit dm Dubach zwee Gäng verlore, u du Teuscher mit emene andere Basler, Schetti het er gheiße, gloube-n-i, u we ders nit gloubet, so chönnet dr hie bim Hotelier d'Schwingerchronik düreläse, dä het alli no sit 40 Jahre bi-ne-nand.

Die beiden Freunde, noch ganz verdutzt, riefen fast gleichzeitig: „Schwingerchronik här, u das tifig!"

Farner besorgte das selbst und las ihnen alsbald vor:

„Teuscher, einer der besten Emmenthaler-Schwinger, hatte ausnahmsweise Pech, seinen Stich konnte er nicht an den Mann bringen, sein Partner, ein Basler, ein lebhaftes, raffiniertes Bürschchen (Schetti), warf ihn beide Male, zum verwundern rasch. Schade!!

Dafür rächt sich dann Dubach in zwei Gängen an Merian, ebenfalls einer aus Basel, mit zwei wunderbaren Hochschwüngen; auch hier kommt der Verlierende für den Ausstich nicht mehr in Betracht."

Um die Mundwinkel der beiden Freunde zuckt es mächtig:

„Källnere, Wycharte no einisch!" rief Dr. Teuscher.

„Lies mr e gueti use, i zahl si," rief freudig der Ingenieur.

„Jä, mit einer isch das nit gmacht," rief der Arzt, „i zahle di angeri."

Eine jugendlichere, fröhlichere Gesellschaft hatte der Brünig selten gesehen, waren doch unter den fünf Personen keine unter 60 Jahre alt, und trotzdem wurde gesungen und gelacht wie einst im Mai.

Als sich die zwei Paare spät abends im Hotelgang trennten, um endlich schlafen zu gehen, meinte der Basler zum Berner:

„Unseri Arterienverkalkig isch aber no gar nit so gfehrlig!"

„Yverstande," tönte es freudig zurück.

Noch einige Tage blieben sie dann zusammen, aber vom Schwingfest auf dem Brünig wurde nie mehr gesprochen.

⊗⊗⊗

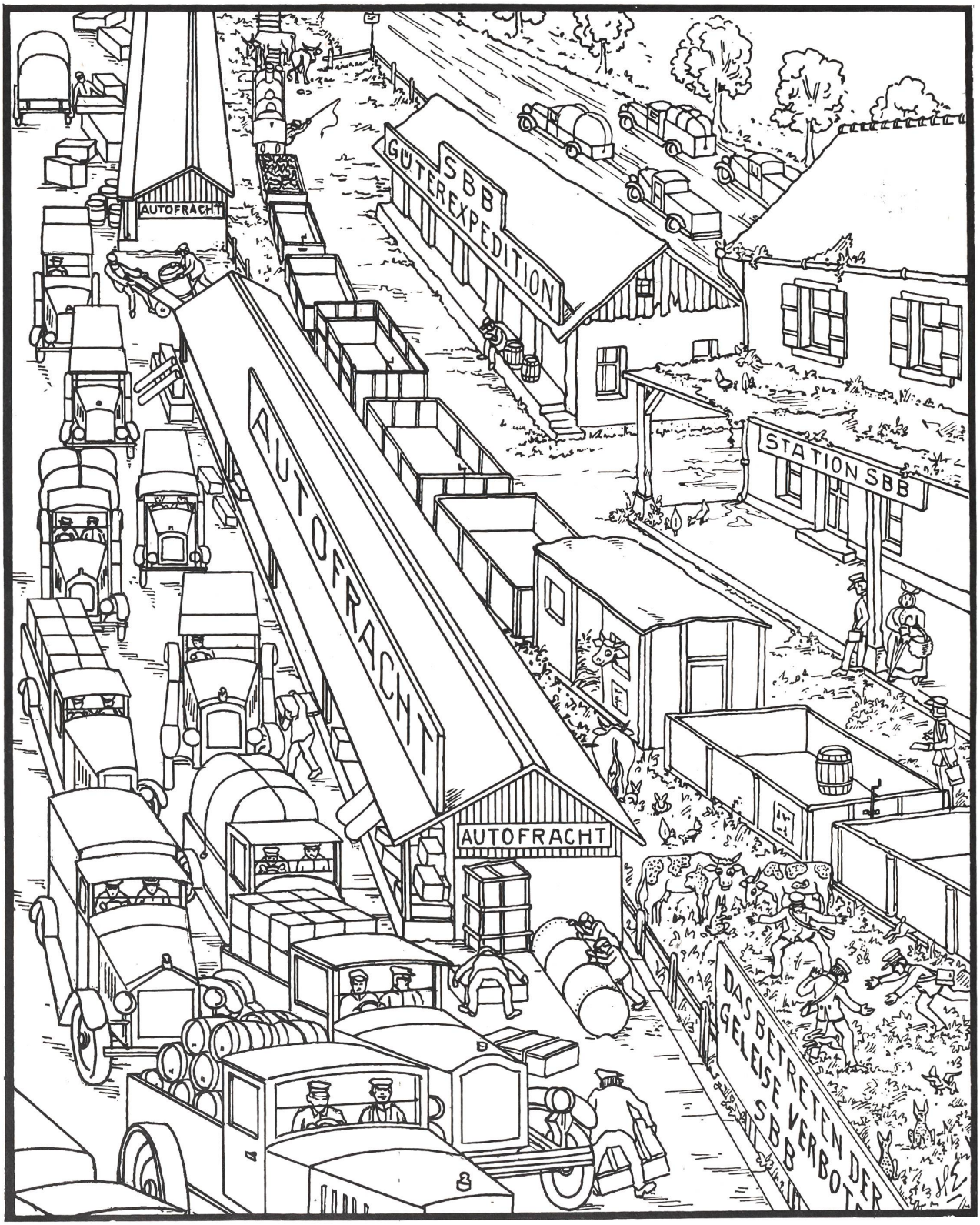
Das europäische Festland.

Eine amerikanische Gesellschaft, die kürzlich den europäischen Kontinent bereiste, bemerkte, daß sie das europäische „Festland" erst betreten hätte, als sie in die Schweiz gekommen sei.

Auto und Bundesbahnen.

(Ein Zukunftsbild.)

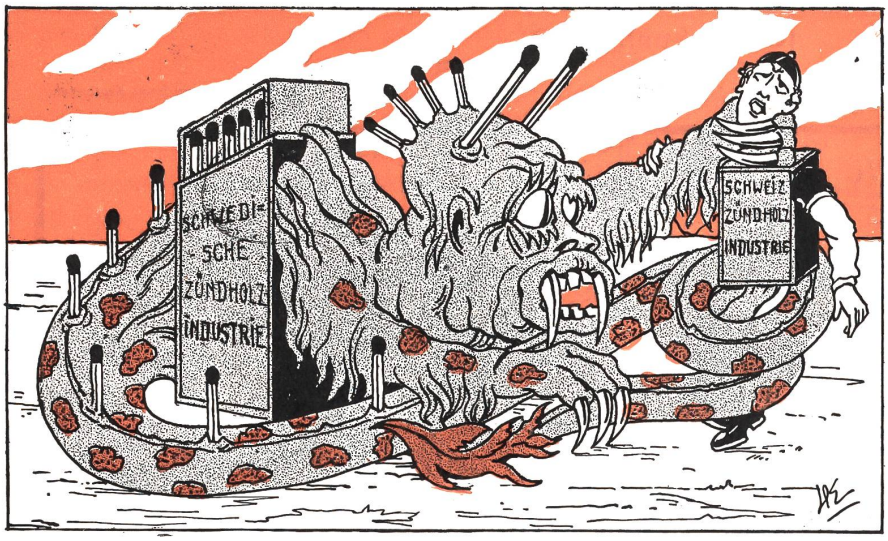
Zeichnung von Hans Eggimann.



Schützet die einheimische Industrie!

Zu den Bemühungen des schwedischen Zündholzkonzerns, die schweizerische Zündholzindustrie im Frutigtale zu vernichten.

H. Eggimann.



„Und bist du nicht willig, so brauch' ich Gewalt."

Alte Schtadtbrunne.

Und Tag und Nacht ghörsch du ne brummle,
A eimzue geng im glyche Ton:
Keis Chessi macht mi jitz meh z'singe
Und nüt cha mi i Schwung meh bringe,
Keis Rößli meh, kei Postillion.

Wär fragt mer jitze o no öppe,
No öppe-n-öppis chly drna?
Wär wett no d'Schtäge abetrappe,
Für zue mer z'cho, chly Wasser z'lappe,
Jitz, wo mes cha daheime ha?

No Frömdi blybe albeneinisch
Es Ougeblickli vor mer schtah.
Und ghöre si-n-es Auto surre,
So tüe si um mi ume pfurre:
Was soll der alte Stock auch da?!

Und Tag und Nacht ghörsch du ne brummle:
I ds Wasser gheit isch d'Poesie.
Was ds Müüli früecher gwüßt het z'brichte,
Sy längschtim Meer verschwundni Gschichte.
I trocheneti am ringschte-n-y. Walter Mork.

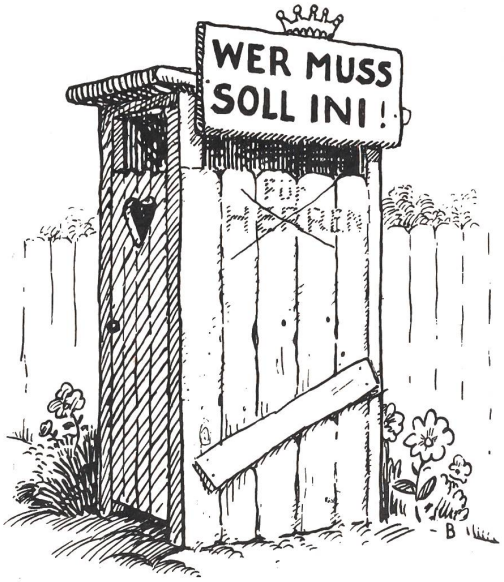
Moderner Kunstgenuß.

(Musik.)

Der „Kunsttempel" viele gibt's heut allerorten,
Wo uns der sich're Beweis wird geboten,
Daß seit der Kriegsnot und den Nachkriegsjahren
Die Psyche Europas total ist zerfahren.
Siehst du zum Exempel die Musik dir an,
Faßt sicher der Menschheit Jammer dich an!
Statt Geigen und Flügel, nur Blech oder Holz,
Das nennt man dann Schlagwerk und ist darauf stolz.
Hörst du dieser Negermusik wütendes Tun,
Wähnst sicher du dich mitten in Kamerun.
Es wird dir, als ob aller Höllen Schrecken
Dem Sterblichen hier plötzlich auf sich decken.
Da hörst du nur Pfeifen, Gejohle und Knallen,
Gekreische, Gerumpel und heftiges Prallen.
Hier trommelt's, da weint es, dort poltert's und saust's;
Bald knallt es und schmettert's, dann kollert's und braust's.
Oft tönet der Huppe gar düsterer Klang,
Abwechselnd mit brüllendem Negergesang.
Wo ist die Zeit, da der Saiten Klingen
Die Seele bewegt, wie der Engel Singen?
Heut' bietet Musik man mit Kassengerassel,
Mit quietschendem Klirren, Humoristengequassel,
Harmoniumseufzen, mit Surren, Geklingel,
Mit rasendem Lärmen und blödem Gebimmel.
Das stöhnende Rasseln paßt dann unsrem Spießer,
Der händeklatschend markiert den Genießer!
Wie mancher möchte entweichen im Stillen
Der Jazzband senegalesischem Brüllen,
Vor diesem Getöne, Geprassel, Gezetter,
Dem Ratschen und Rattern, wie schlagende Wetter!
Mir ist oft, als hört' ich der Saiten Klagen
Ob diesem Gehämmer, dem Stampfen und Schlagen,
Ob diesem wütenden Klopfen, Gefauche,
Das rumpelnd schnurrt aus der Baßgeige Bauche! —
— Dazu den Tabakrauch und schnatterndes Schwatzen,
Geklirr von Geschirr, kannibalisches Schmatzen,
Parfüm von Rosen und schwitzenden Füßen
Etcaetera; sagt man dem Musik genießen?
Snobismus, trostloser, und geistige Enge
Sind heute Kulturgut der großen Menge! Fritz Briggen.

Moderne Akklimatisation.

Wie bekannt, müssen sich die Leute im Lande Andreas Hofers an das Italienische akklimatisieren. Die deutsche Sprache und die deutsche Kultur werden ausgerottet. In den Schulen und öffentlichen Verwaltungen darf nur noch italienisch gesprochen werden. Auch die Stationen und Aufschriften der Eisenbahnen werden italienisch umfrisiert. Um nun diesem Bestreben entgegenzukommen und ihrem Herrn und Meister eine Ehre zu erweisen, haben die botmäßigen Tiroler die bekannten Aufschriften „Für Männer" und „Für Frauen" an den Bedürfnishäuschen ihrer Bahnstationen beseitigt und durch nachfolgende Aufschrift ersetzt:



Im Bahncoupé.

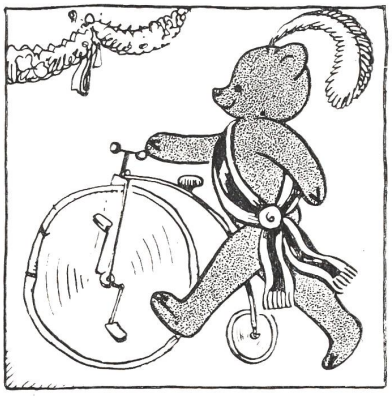
Herr zu einer Dame: „Isch's erlaubt, e Zigarre z'rauche?"
Dame: „O ja, es geniert mi nüt."
Herr: „Ihre Suhn wird dänk o rauke?"
Dame: „O nei."
Herr: „Es Bier oder es Glas Wy wird ihm lieber si?"
Dame: „Er trinkt o nid!"
Herr: „E tugedhafte Bursch, Ihre Suhn! Wie alt isch er?"
Dame: „Acht Monet."

Teddy-Bärs Abenteuer.

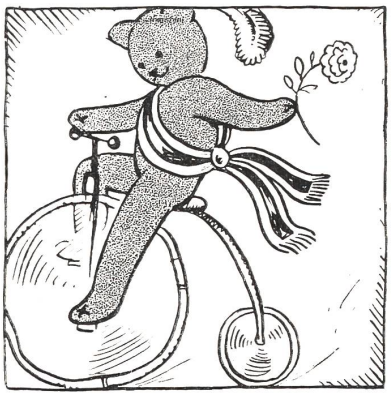
XXX. Teddy Bär am Radfahrer-Bundesfest.

Zeichnungen von Fred Bieri.

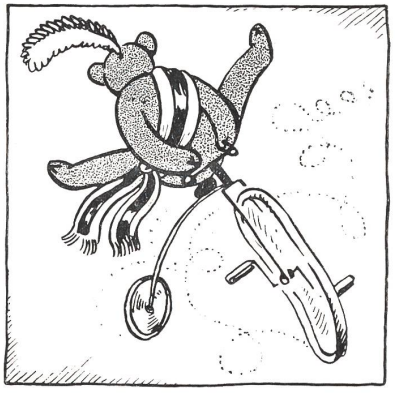
1. „Bei jedem Fest, was es auch sei,
Bin ich natürlich stets dabei," —
So denkt sich Teddy-Bär, und geht
Und kauft sich ein Velociped.



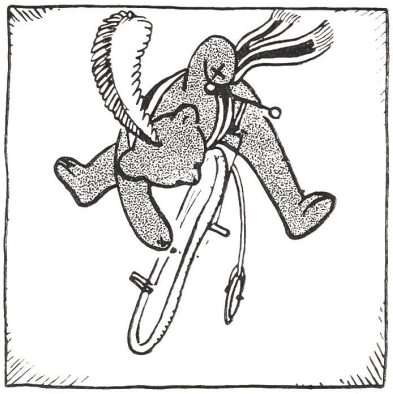
2. Am Samstag abend tritt er dann
Im Variété zum „Saalsport" an;
Und es bewundert schon ein jeder
Sein Kostüm mit der Straußenfeder.



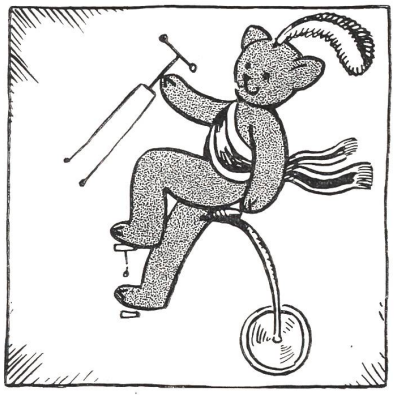
3. Zuerst sind nun im Kunstfahr-Reigen
Die Fähigkeiten vorzuzeigen.
Des Teddys Eleganz und Kraft
Wirkt vorteil- und fasanenhaft.



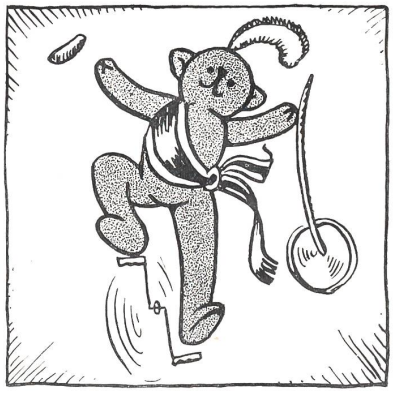
4. Bald sitzt er rückwärts auf dem Rade,
Fährt Kurven, Achter und Gerade,
Bald dreht er — kunstvoll und gewandt —
Die Fußpedale mit der Hand.



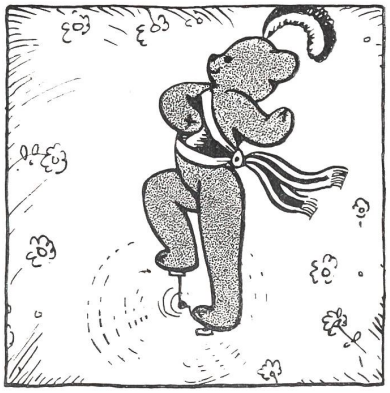
5. Die Fahrt wird wilder und verrückter,
Das Volk dagegen stets entzüchter,
Denn nun beginnt er — kaum zu glauben —
Das Vorderrad ganz abzuschrauben!



6. Dann demontiert er ohn' Bedenken
Die Stange, die doch sonst zum lenken;
Und das Gestell, das sie verbindet,
Wird weggerissen und verschwindet.



7. Und Hinterrad samt Zubehörden
Nun auch nicht mehr benötigt werden;
Sie fliegen fort, wie nachher auch
Der Sattel mit Reserveschlauch.



8. Zuallerletzt fährt Teddy-Bär
Auf dem **Pedal allein** umher!
Und das gesamte Publikum
Fällt vor Erstaunen einfach um!

9. Gar einfach ist des Siegers Wahl:
Dem Teddy-Bär den Gold-Pokal!
Denn so ist Keiner nun seit Jahren
Auf seinem Rade Kunst gefahren!

Ojeh.

Französische Bahnen.

Paris, 1. Juli 1926 (Havas). Soeben ist ein Zug unversehrt eingetroffen. Der Jubel der Bevölkerung ist unbeschreiblich.

⊛⊛⊛

Mißverständlich ausgedrückt.

Hans, ein flotter Kavallerie-Mitrailleur, hatte sich mit seiner „Quitta" beim Amateur photographieren lassen. Verschiedene Umstände, trübes Wetter usw., haben dazu beigetragen, daß das Bild nicht gelang wie es sollte. Bei Fritz, dem er es zeigte, fand es doch noch Beifall, nur sagte dieser etwas unüberlegt: Wenn nur der „Kopf" etwas „heller" wäre!

Ländliche Poesie.

Irgendwo zwischen dem Längenberg und der Sense wurde — was übrigens auch anderwärts vorkommen soll — einem Bäuerlein längs einem vielbegangenen Fußpfade fortwährend das Gras zertreten. Dies veranlaßte den offenbar etwas poetisch angehauchten Mann, an der Wand seines daneben stehenden Scheuerleins folgenden beherzigenswerten Spruch anzubringen:

„Werter Wanderer, merk' dir das:
Tritt auf den Weg und nicht ins Gras,
Damit man leicht und ohne Müh'
Dich unterscheiden kann vom Vieh!
Das Gras ist edle Gottesgabe
Und meinem Veh die beste Labe;
Drum ist es Unsinn ohnegleichen,
Das Kraut zu trappen mit den Scheichen!
Wän diese Lehr' nichts lehren tut,
In dem fließt sicher Rinderblut;
Und sollt' man solche Düppelgrinden
Grad selbsten an die Krüpfen binden!
Möcht' einer dies für nötig finden,
So bsorg' ich's schon! — Johannes Zbinden."

R. Sch.

⊛⊛⊛

Schulinspektor: „Was will das Wort „linkisch" sagen?"
Stillschweigen.
Schulinspektor: „Linkisch ist einer, der beim grüßen sich tief bückt und ebenso den Hut tief herunter nimmt."
Weidsämeli: „He, de bisch du o ne linkische, du hesch vori o d'Nase bis e Bode ahi gha u dr Huet bis uf d'Schueh vom Presidänt."

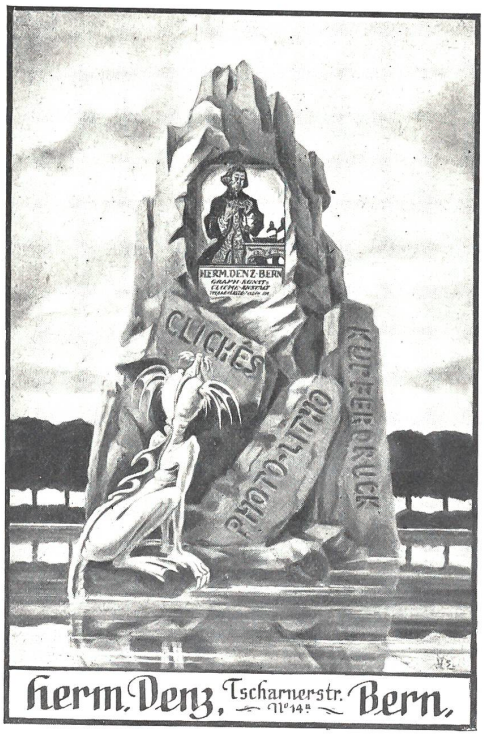
⊛

Fabrikant zu einem spukigen Habenichts: „So, jetz sy m'r d'm Brandstifter uf d'r Spur!"
Habenichts: „He ja, wo du i Dürky ggange bisch, hesch d'r Frou Bähi i d's Ohr ghüschelet, we's de brönnt, so söllis de nit erchlüpfe."

Raucht Weber's Rio Grande

Druckarbeiten liefert prompt und preiswürdig die Verbandsdruckerei A.-G. Bern

Sprüngli CHOCOLADEN
3 beliebte
ALPINA MILCH-CHOCOLADE
PIEMONTAIS NUSS-CHOCOLADE
POLYCRÈME VIERFRUCHT-CHOCOLADE



Goldene Medaille an der Kaba 1924 in Burgdorf.

Der Mattwynü

Zeichnungen von Hans Eggimann.

D'Schlacht bi Sempach.

U, das isch es grandigs Fescht gsi u ne Fröid i der ganze Schtebere u bsungerbar a der Mättu, wo üsi auti Chilefäudbrügg igweiht worde-n-isch! Im Summer 1881 isch es gsi; i bsinne mi no ganz guet a das toofe Jugedfescht, wo aui Schueugiele u Modi es Glas Wy, en Aemmitauerwurscht u ne Ligu Lehm z'Vieri hei übercho. D'Abschtinänte hei drum dennzumau no nid grad viu guwte, u guet isch es emu gsi!

Druf abe hei si gli einisch ufem Chilefäud afah boue u-n-es het nahdinah es großes Quartier dert äne gäh, wo vorane nüt isch gsi weder Matte und öppe hie u da e Pflanzplätz. Im Jahr 1885 isch ds erschte eidgenössische Schützefescht ufem Chilefäud äne gsi u grad vo der Zyt will ig euch itze e chli pletne, wie mir Giele dennzumau d'Schlacht bi Sempach ufgfüehrt hei.

Ueber ds Schützefescht isch pärseh großläng Schtück kei Tschaagge gsi u de si mir haut ufem Feschtplatz umegäntlet u hei dert glüschtelet u öppe g'lost, wenn eine e Feschtred grederet het. Das hei mir Giele gli erlickt u nid lang isch es gange, so hei mir die Feschtrede o chönne useschmättere. „Eidgenosse, Schützebrüeder!" het's gli a aune Orte tönt, wo Giele zämecho nicht mehr schaden!", oder we der Winkuried i der Schlacht bi Sempach vorträte isch: „Eidgenossen! Ich will euch eine Gasse machen! Sorget für mein Weib und meine Kinder!" Das het ganz bsungerbar bi üs igschlage. Jä, potz Schtärnebärg, mir a der Mättu si dennzumau ärschtigi Pateriote gsi. Affäng, mir si du rätig worde, mir weuwi die Schlacht bi Sempach uffüehre. Der Liebu het die Sach i d'Tööpe gnoh u het e so bi vierzg Giele zämetrummet. So si mir na der Tschaagge aubez i ds Dählige oder uf ds Chilefäud ga äxiziere.

Amene Samschtig Namittag hei mir die erscht Uffüehrig gha. Ufem Mühliplatz si mir zämecho. Geppe drißg hei längi Bohneschtichlig bugglet. Das si d'Geschtricher gsi mit ihrne Lanze. Die angere, öppen-n-es Dotze, hei Hellebarde, Morgeschtärne u längi Zwöihänder gfuget. Das si d'Eidgenosse gsi. Pärseh si das üsi Oberchnüdere vo der Mättu gsi: Der Lüggu, der Liebu, der Gödu, der Sämu u was süsch so die größere Giele si gsi. Mir, die jüngere, wäre o lieber bi de Eidgenosse gsi; es het's üs ke Dräck chönne, gäng dervo z'schuene. Aber d'Eidgenosse hei kumidiert u mir hei müesse fouge. Mir si igschtange, hei üsi Lanze ufe Buggu gnoh, d'Eidgenosse vorah gäge d'Gärberegaß zue. Dert bi de erschte Hüser isch es losgange. D'Eidgenosse si öppe zwänzg Schritt vorus gsi. Du hei si Kehrt gmängt gäge üs zue, mir hei d'Lanze füregschtreckt u sie hei zwöimau es Uffeli gmängt bis zu üsne Lanze. De si sie wieder umgchehrt. Ds dritt Mau chunt du der Liebu füre; är isch drum der Winkuried gsi. Aer schteit zwüsche-n-ine, schwingt si Morgeschtärn u möögget: „Eidgenosse! Ig wiu ech eine Gasse mache! Sorget für mein Weib u mini Chinder!" Druf isch är uf üsi Schtichlig zuegsatzet, het en Arfele packt u isch mit z'Bode — grad wie me's uf de Heuge vom Arnoud Winkuried cha gschpippe.

„Eidgenosse! Ich will euch eine Gasse machen! Sorget für mein Weib u mini Chinder!"

sy. „Eidgenosse, Bundhäägge!" het aber üse Liebu g'möögget, wenn är ufem Gartehaag obe het afah feschtrednere. Unzämezeut, mir Giele hei ds Feschtrednere bal einisch fasch besser los gha weder die in der Feschthütte. Mänge hei mir dert aube verchüblet, we sone Plodermoore im Cheib inne no het weuwe e Red haute u de het afah schtaggle u isch blibe hange!

Aber gli einisch isch d'Tschaagge wieder losgange u da isch es du gsi, wo üs der Tschaaggehach vo de aute Eidgenosse, vom Wiuhäum Täu, vom Winkuried, vom Ueli Rotach u de angere Heude us der Schwizergschicht brichtet het. U, da hei mir Giele d'Ohre gschpitzt! Vor luter Ehrfurcht isch es üs aube ganz chaut der Buggel ab gschliche, we der Tschaaggehach brichtet het, wie der Wiuhäum Täu hingerem Brombeerihaag g'möögget heigi: „Du kennst den Schützen, suche keinen andern, frei sind die Hütten, sicher ist die Unschuld vor dir! Du wirst dem Lande Du si du d'Eidgenosse mit ere Mordsmööggete derhär choh u mir Geschtricher hei müeße d'Finke chlopfe. Z'erscht hei mir üs gäng e chli gwehrt; mir hei drum o weuwe tapfer si. Aber we's de aube z'lang gange isch, het de der Lüggu bäägget: „Weit dihr ächt itze flieh, dihr cheibe Schnüderlige, süsch chume-n-i mit em Morgeschtärn!" (Souaffe u Soulöhle, wie me hüttigstags öppe würdi säge, het me dennzumau no nid bchennt; mir si no gar wit hinger gsi i der Kultur!) De hei mir natutter müeße abtechle. Währed der Schlacht si de zwe vo üs Giele de Hüser nah ga isammle und es het mitüüri gäng e ganzi Gouffele Fünggere u Dissere gäh!

Aber herrjeh! D'Mättu isch gar chline gsi u d'Lüt dert hei o nid viu Gips gha! Wo mir zwöi, drü Mau d'Schlacht ufgfüehrt gha hei, isch es fertig gsi mit em Lobi. Du hei mir abgmängt, mir weuwi mit üser Uffüehrig e chli d'Schtebere-n-uf. Z'erscht

am Märit bim Chlöschterli. U, die Bürlitze hei gschponifet! Aber Lobi het's dert nid viu gäh, die si scho dennzumau gar grüüsli hingerhäbige gsi mit de Busche! Du si mir d'Grächtere-n-uf. Bim Adler isch es viu besser gange. Aber wo mir a d'Chrützgaß ufe choh si, chöme dert eso zwe Möffe vo Pflüdere vom Rathus

här u die schlächte Cheibe hei üs heigjagt mitsannt de Hellebarde u Morgeschtärne vo de aute Eidgenosse. Itz si mir schön im Bocki gsi! Was itze? Ufhöre? Grad itze, wo-n-es afange ganz toof gange isch? Nobisquant! Mir göh einisch i d'Längere!

Guet, am nächschte Mittwuche Namittag si mir mit üsem Chriegszug loszoge. Dä het es truurigs Aend gnoh! Mir si der Bundesrain uf, d'Bundesgaß y, bis zum Beeri. Dert hurti en Uffüehrig losglah u dernah die großi Tschebere-n-uf, wo d'Zuchthüslere grad Wösch ghänkt hei, bim Faukeplatz vorbi bis zur Hallerschtraß u dert rächts ibboge. Bi der große Druckerei Schtämpfli het der aut Sager grad es Tutteli Bier inegfuget. „U, Giele, itz isch es günschtig," möögget der Lüggu, „itze näh si grad z'Vieri!" Z'mitts uf der Schtraß vor der Druckerei zueche hei mir g'haute u d'Schlacht bi Sempach aglah. Mit grüseligem Chriegsgeschrei, wie me's öppe aube bi de Indianer ghört het oder hüttigstags öppe amene Mätsch cha ghöre, si d'Eidgenosse uf üs z'dorf bis zu de Lanze, einisch, zwöimau. Ds dritt Mau chunt der Arnoud Winkuried: „Eidgenossen! Ich will euch eine Gasse machen usw." Aer packt die Schtichlige u isch mit z'Bode. Itz isch aber öppis lätze gange. Der Afüehrer vo üs Geschtricher isch der Kräuchi Mäxu gsi, eine wo ersch churze i der Mättu zuezoge isch, e quante, feschte Brügu. Aer wär o lieber bi de Eidgenosse gsi, aber die angere hei ne nid weuwe dole. Drum het är gäng e chli e Chyb ufe Liebu gha. Itze, wo der Arnoud Winkuried mit de Bohneschtichlig z'Bode-n-isch, het der Mäxu si Lanze nit zuechegha. Der Liebu tunzt ihm mit em Morgeschtärn eis druf u die Lanze isch zmitts abenangere. Der Mäxu wird wüetig, chehrt der Schtumpe vo sim Bohneschtichlig um u schtreckt dem Liebu es paar zünftigi übere Mäscher y. Itz isch der Tanz losgange! Der Liebu scheit uf, ufe Mäxu los u packt ne bim Chrosse. Die angere Eidgenosse si cho z'noule, dem Liebu z'Hüuf, mir Geschtricher dem Mäxu z'Hüuf u du het's du e richtigi Schlacht gäh. Mir hei üsi Bohneschtichlig verbroche u mit em dicke Schtumpe uf d'Eidgenosse z'dorf. Die hei sich nid rächt chönne wehre. Mit de Morgeschtärne, wo sie Negu drigschlage hei, hei sie nid dörfe z'grächtem inehoue u mit de länge Zwöihänder u Hellebarde hei sie o nüt chönne mänge. Aber mir mit üsne dicke Chneble hei vom Donner nache vom Läder zoge, bis die aute Eidgenosse hei müeße der Finkeschtrich näh. Das isch es Gaudi gsi! Us aune Pfäischtere use hei d'Lüt göjet u gredi use brüelet vor Wonne. Der Vater Schtämpfli isch ungerem Tor vo der Druckerei gschtange u het der Buch verha vor Lache. Birchi het es dert gäh, Fünggere, Zähnere u Zwänzgere ganz Hüüffe, aber die zwe Luuszäpfe, wo igsammlet hei, hei's mit de Eidgenosse gha u si mit em Lobi dervognoulet. Mir hei nie nüt dervo gseh!

So het d'Schlacht bi Sempach es ganz es unhistorisches Aend gnoh. Der Arnoud Winkuried isch mit em Läbe dervo cho u wenn i nid ganz lätze brichtet bi, so tuet är no hüttigstags ganz alleini „für sein Weib und seine Kinder" sorge. E. G.

⊛⊛⊛

Der Himmel und d'Wält.

's Wätter ist für,
Der Luft het's verzoge;
Jetz strahlet u glänzt
Der schönst Rägeboge.

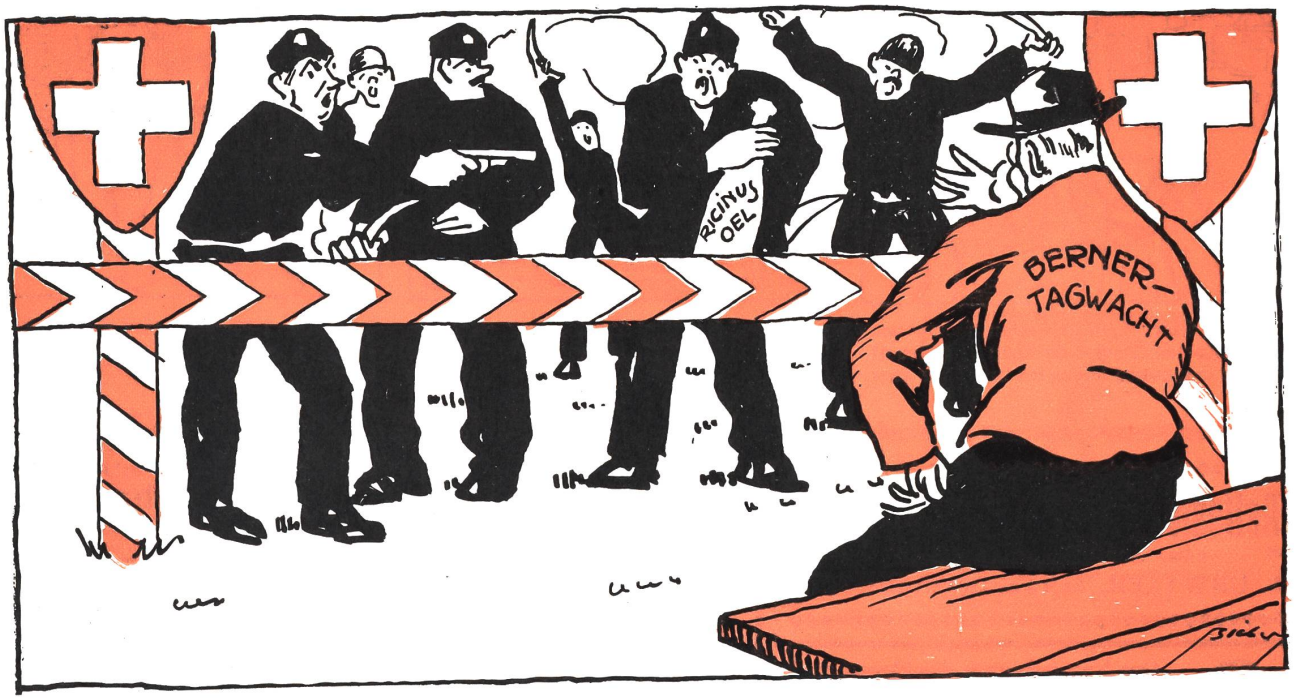
Es Stück Paradies
Chunnt abe uf d'Matte,
Und plötzlig düecht d'Wält
Eim bloß no e Schatte.

E churze Momänt,
Und alls ist vergange;
Der Himmel und d'Wält
— 's blibt äbe nie b'hange! P. Müller.

CITROVIN ALS ESSIG AERZTLICH EMPFOHLEN
DIE STETS FERTIGE SALATSAUCE u. MAYONNAISE MATUSTA
CITROVINFABRIK ZOFINGEN

Die Falle.

Letzter Tage ist ein bekannter Bürger unserer Stadt, als er mit einigen Freunden vom Tessin aus einen Abstecher ins italienische Gebiet machte, im ersten italienischen Dorfe von den Faschisten angehalten und im Arrest behalten worden, bis sich durch die angehobenen Recherchen herausgestellt hatte, daß er nicht, wie vermutet, zur Tagwacht-Redaktion gehörte.



— — — Und du mir aa!

Auf der Jungfrau.

Hans: Du, Heiri, was ghört me itz eigetlich für ne Saukrach? Isch das e Lawine oder brüelet ds Rindvieh uf der Weid derewäg?

Heiri (lauscht): Ke Spur! Das isch doch nume ds Gebrüel vom Fußballmätsch ufem Wankdorf z'Bärn.

⊛⊛⊛

Da'sch yses Fyr!

In der guten alten Zeit, als das „Bieldytsch" bei den Seebutzen noch in Gebrauch war, brach in Twann eine Feuersbrunst aus. Wie nun die benachbarten „Tischerzer" freundnachbarlichst im Galopp mit ihrem Spritzlein herangerasset kamen, stellte sich der Twanner Spritzenmeister spreizbeinig den Hilfsbereiten entgegen mit dem Rufe: „Was wäit'r do? Chehret numme wieder um! Das wäi mier sälber lesche; da'sch yses Fyr!"

R. Sch.

Verlangen Sie

ALPEN-RAHMEIS
Ice Cream „Thun"

Die nahrhafte Erfrischung

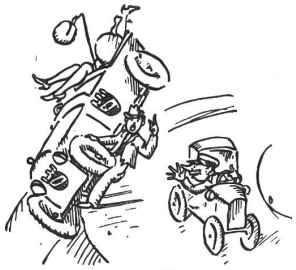
Im Deutsch-Unterricht.

Ein Engländer war im Deutsch-Unterricht. Der Professor ließ ihn in Schillers Wilhelm Tell vorlesen. Da kam er zu der Stelle der barmherzigen Brüder und las mit großem Pathos: „Rasch fällt der Tod den Menschen an, es ist ihm keine Frist gegeben, er fällt inmitten seiner Bahn!"

Da sprach der Professor: „Halt, verstehst du auch, was du liesest?"

Worauf der Engländer prompt antwortete: „Oh yes! Das will heißen: Das Mensch muß sterben rasch, so es nicht hat, das, was es frißt!"

⊛⊛⊛



Aus dem Röseligarte.

Wenn städtische Häupter die Dienstwagen der Gemeinde zu Privatexkursionen benutzen.

Taxi-Fahrer: Bedaure, ich bin nicht im Gemeindebetrieb.

⊛⊛⊛

Nach em Tanz.

Meiteli, chum jetz göhmer hei,
Gäll, du fohst a blange;
Du hescht ganz gwüß hert müedi Bei,
Und — 's Chöpfli lohscht loh hange!

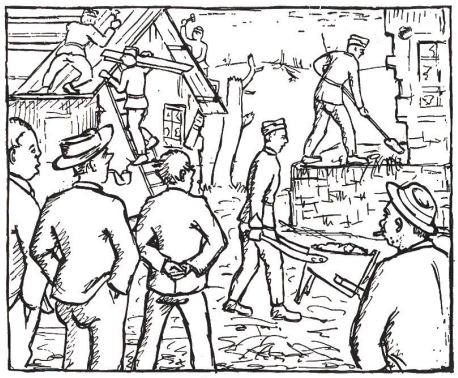
Los! — d'Vögeli pfyfe scho im Baum,
Jetz muescht no chli erwarme;
De tanzist wäger no im Traum,
Mit wäm — i mine Arme!

P. Müller.

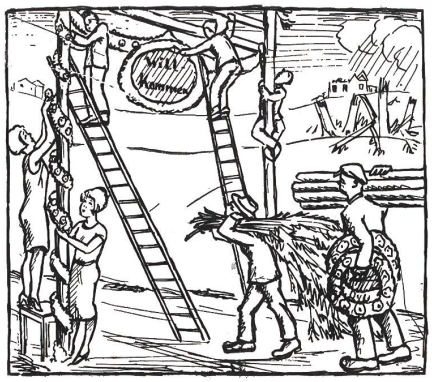
Drei Skizzen aus dem Jura.

(Von unseren Sapeuren.)

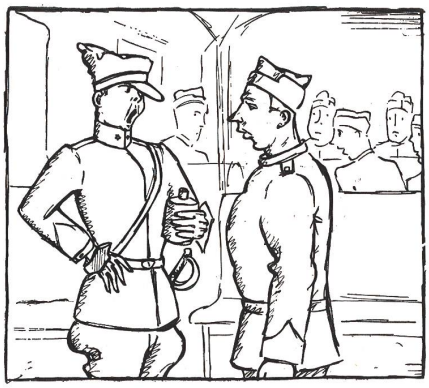
H. Nyffenegger.



Die schwer heimgesuchten Bewohner der zerstörten Dörfer bringen der Arbeit unserer Sappeure lebhaftes Interesse entgegen



— — und legen bei den notwendigsten Arbeiten kräftig mit Hand an zur Errichtung einer Ehrenpforte für den angekündigten Besuch des Bischofs aus Solothurn.



„Was? Wy het dä i der Fäldfläsche! — Zwe Tag Loch nam Dienst!"

Aelteste Chauffeurschule Bern
38 Kurse und Fahrunterricht jederzeit
S. URWYLER, Schwarztorstrasse 58

Der Naturschmuck des Menschen
HAARPETROL
in Flaschen zu Fr. 2.50
Brändli & Gräub * Bern
Drogerie Aarbergergasse 37
5 % Rabattmarken

Photo-Apparate Amateur-Arbeiten
PHOTOHAUS BERN
H. AESCHBACHER
3 Christoffelgasse Telephon Bollwerk 29.55

Garten-Kino Mattenhof
Belpstrasse 30
Die beste Unterhaltung
Bei gutem Wetter alle Abend Vorstellung

BERN Café Central, Spitalgasse 25
Prima Küche. Vorzügliche Getränke.
Guter Pensionstisch.
Höflich empfiehlt sich A. Bertsch-Gerber.

Hotel-Restaurant LÖWEN
SPITALGASSE BERN
Moderner Komfort, Lift, Zentralheizung, Salon und Speisesaal im I. Stock. Grosses Wein- und Bierrestaurant im Parterre. Bekannt für gute Küche und Keller.

Pflug Gasthof-Restaurant Bern
Aarbergergasse 7
neu renoviert
empfiehlt gute, bürgerliche Küche. Reelle Weine. Pensionäre werden angenommen.

BERN Speisewirtschaft STEFFEN
Aarbergergasse
empfiehlt sich bestens

Eheleute! Verlobte!
versäumen etwas, wenn sie nicht das Buch von Dr. med. Paull
Die Frau
mit seinen 76 aufklärenden Abbildungen lesen. Der Inhalt klärt viele schwierigen Fragen über Geschlecht, Eheleben, Geschlechtstr., Schwangerschaft, Geburt, Wochenbett, Säuglingspflege, Wechseljahre, Geschlechtskrankheiten usw. Preis jetzt nur 5 Fr. plus Porto.
R. Oschmann, Kreuzlingen, Nr. 554.

Magenweh!
Magenweh mit seinen bösen Gefolgschaften kann gründlich geheilt werden mit
Hirtstropfen. 5
Man verlange bezügliche Broschüre und Zeugnisabschriften, welche gratis versandt werden von Th. Hirt, Bäch (Schwyz).

Tea-Room soigné
Oppliger & Rauchiger
Bern
Aarbergerg. 23

Erste bernische Dampffärberei und chem. Waschanstalt
Karl Fortmann Bern
Greyerzstrasse 81 a
Amthausgasse 4
Aarbergergasse 20
Falkenplatz 3
Mühlemattstrasse 5
Thunstrasse 10 4
Ablagen in allen Stadtteilen

Hotel Schweizerhof Bern
Einziges erstklassiges Hotel gegenüber dem Bahnhof mit 200 Betten. Elegante Gesellschaftsräume, Bankettsäle bis zu 300 Personen fassend. Konferenzzimmer. Privatappartements mit Bad, Toilette u. W. C. Fliessendes kaltes und warmes Wasser, sowie Telephon in allen Zimmern
Grosses Café-Restaurant H. Schüpbach, Dir.

Hotel-Restaurant National
(MAULBEERBAUM)
Diners und Soupers à Fr. 3.—
Prima Weine - Kardinalbier Freiburg
Restauration zu jeder Tageszeit - Vereinslokalitäten

BERN PETERS STÜBLI
CAFÉ UNTERE MEYEREI
Täglich Künstlerkonzert

BERN Café Ringgenberg
KORNHAUSPLATZ
Prima Hess-Bier – Reelle Weine
Stets frische Gnagi

Schmiedstube
Souper und Dîner à Fr. 3.— und 4.—
Spezialität: Offener „Moulin à Vent" und „Médoc"
Tripes à la mode, Bernerplatte etc.
F. Bourquin-Amstutz

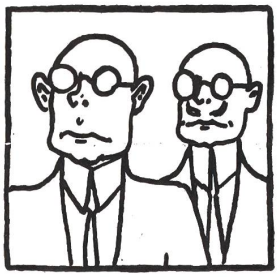
Paul Restaurant Schweizerbund
Länggaßstrasse 42
Saal 2 Kegelbahnen

BERN Café-Restaurant zum Turm
(Turmstübli) Waisenhausplatz
Prima Weine. Offenes Warteckbier. Vorzügl. Küche.
CARL TÜLLER-PULVER.

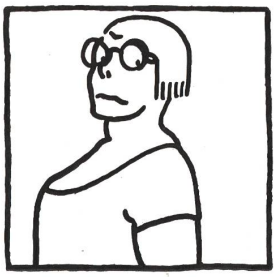
Gasthof zum
Sternen
Bolligen
Lohnend. Ausflugsort
Schöne Gesellschaftsräume / Küchenspezialitäten auf telephonische Bestellung zu jeder Zeit. Lebende Forellen. An schönen Sonntagen Bierausschank im Garten.
Familie Lüdi-Gutknecht.

Secolo-Nachrichten.

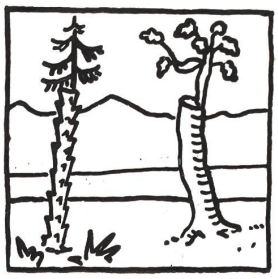
H. Nyffenegger.



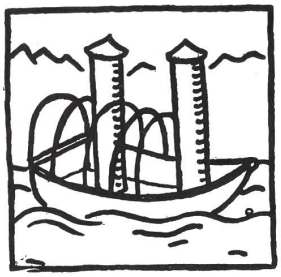
Die Germanisierung des Tessins nimmt täglich bedrohlichere Formen an. Man trägt jetzt nur noch Hornbrillen, Stumpfnäsi und germanische Glatzen.



Die Frauen tragen germanischen Bubikopf und deutschen Busen.

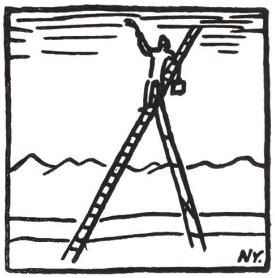


Die Palmen werden mit Tannen gepfropft und die Kastanienwälder durch deutsche Eichenhaine ersetzt.



Die Fischerbarken werden mit Flettner-Rotor versehen.

Der liebe Gott wird abgesetzt; an seine Stelle tritt Wotan.



Und der südlich blaue Himmel wird mit germanischem Feldgrau bestrichen.

E böse Traum.

Otti: „Was isch mit d'r, Köbu, du gsesch hüt e so leide us?"

Köbu: „Das glaubt d'r Tüfu wou, mi het drum di vorderi Nacht d's Toggeli gar uflätig i de Chlaue gha, äs het m'r traumet, d'r Geischt vo Locarno hock m'r z'mitts ufem Bruschtchorb u dä Göppu het ums verrode nümme ab m'r ache wöue. Han-i eis müeße chiiche — flätschnaß bin-i gsi bim verwache.

◎

Frage: Wer war der erste Festwirt?

Antwort: Jesus, denn es heißt in der Bibel, Markus 8: Jesus speist 4000 Mann.

◎

An einem Mittagessen eines letzthin abgehaltenen Schwingfestes will ein eingeladener Schwingerveteran seinem Nachbar Weißwein einschenken; dieser lehnt es ab mit der Erklärung, er könne keinen Weißwein vertragen, worauf sein Freund gleichwohl einschenkt mit folgenden Worten: „Du hesch dr Zyt, dä z'sufe, du bruchsch nit äuter z'wärde aus i!"

Gedankensplitter.

Jugend hatte auch ehedem „keine Tugend", aber heutzutage hat sie weder Tugend noch — Jugend.

*

Die Pflicht der Persönlichkeit schuf Originale, das moderne „Recht der Persönlichkeit" schafft Karrikaturen.

*

Haydn und Mozart haben Sonnenstrahlen in ihre Musik geflochten, die Modernen nehmen dafür Raketen.

*

Früher war die Kunst so fröhlich, heute ist fröhlich sein eine Kunst.

*

Merkwürdig! Immer mehr verfällt die Welt dem Alkoholismus und doch wird sie dabei immer nüchterner.

*

Die dümmste Mode ist stärker als die klügste Frau.

Kursaal Schänzli
nachmittags 4 Uhr
Sonntag 3½ Uhr
Abends 8½ Uhr
KONZERTE
des
Italien. Künstler-Orchesters

2 Die bekömmliche
Aquasan-Limonade
nat Trinksole
mit verschied. Aroma, sowie das Heil- u. Tafelwasser der Kapuzinerquelle Rheinfelden, liefert
J. R. AMMANN, Depot BERN
Läuferplatz 1 Tel. Bw. 39.95

Waadtländerhof
Schauplatzgasse
Beste Weinstube Berns
Spezialitätenküche *Mässige Preise*
Höfl. empfiehlt sich H. Foerster-Landolf.

Zofingen
Hotel und Restaurant RÖSSLI
Schöner Gesellschaftssaal. Flotte Zimmer. Gute Küche. Reelle Weine. Es empfiehlt sich höflich
O. Eggenschwiler-Steinegger.

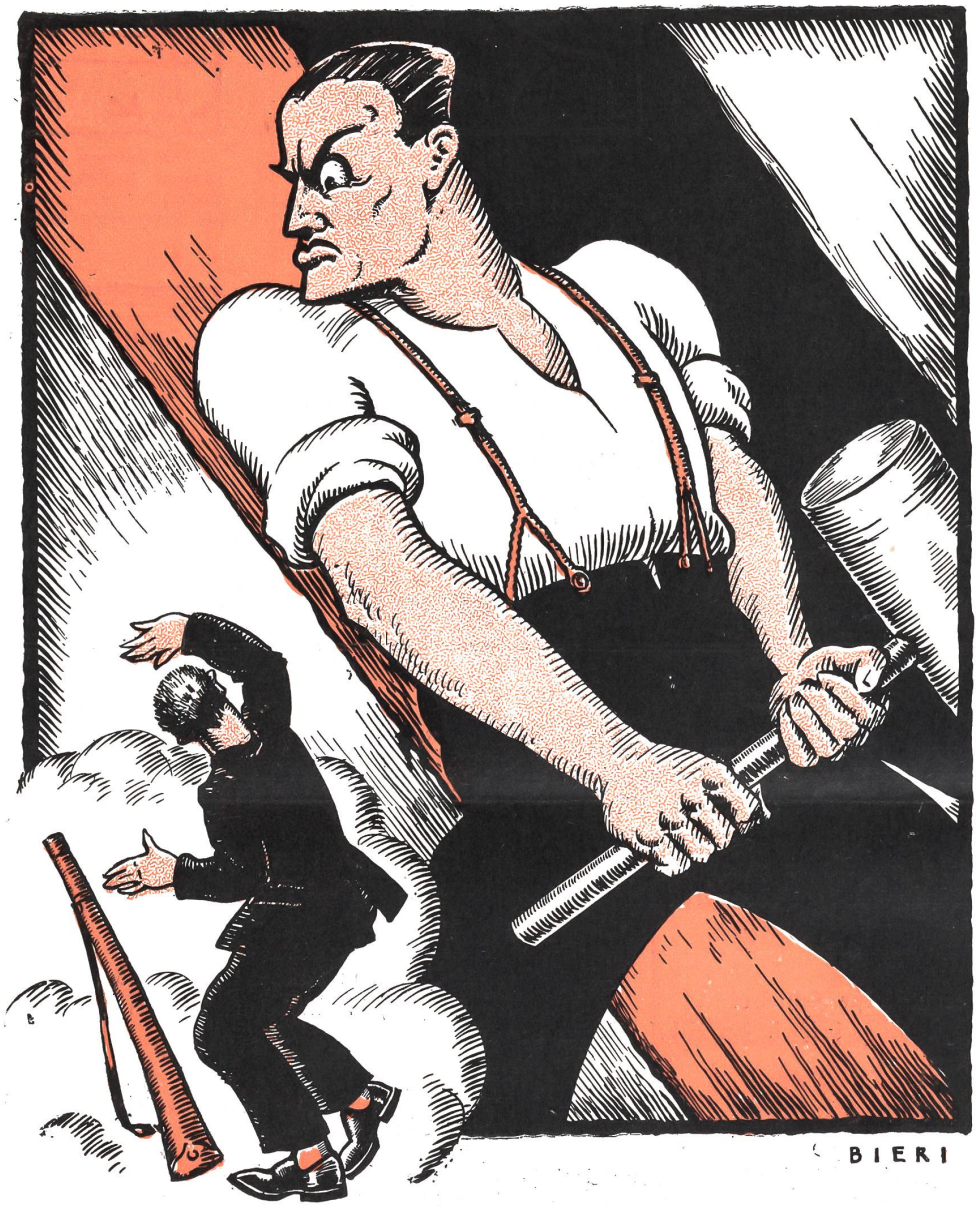
Bellinzona
Deutschschweizer kehren beim Besuch des sonnigen Tessin ein im Hotel und Restaurant Bellinzona
Spezialitätenküche. Prima Weine. Jul. Küchler.

Unterkleider
Marie Christen
Bern, Schauplatzgasse 37

„Sport"
Hosenträger
Schweiz. Patent
ALLEINVERKAUF:
4 Jahreszeiten
Kaiser & Co., A.-G.

Inserate
haben im „Bärenspiegel"
größten Erfolg!

Bernisch-kantonales Schützenfest.



Der Plakatmann spricht zum Schützen:

Es wird der numen einisch gseit:
We Gsellschaft wäg der inegheit,
Will d'nume Nuller machisch
(U de no soublöd lachisch) – –
De truck di umen Egge gschwind.

Der Frou daheim wirsch öppe müesse
So vier-füf Tischtuech use schieße;
U längt es nid – i Gottes Name –
(wil eine rächts im Schyberahme) – –
So dänk doch wenigstens a d'Chind,

Sünsch houe der miseel zum Grind!

Druck: Verbandsdruckerei A.-G. Bern. – Herausgeber: Bärenspiegel-Gesellschaft, Bern. – Für die Redaktionskommission: A. Bieber und H. Denz (Redaktionsschluß am 5. jeden Monats). – Geschäftsstelle: E. Gerber, Cäcilienstr. 37, Bern (Teleph. Administration Bollwerk 22.70; Postscheck Nr. III/466). – Abonnementspreise: Schweiz: Jährlich Fr. 5.–, halbjährlich Fr. 2.50; Ausland: Fr. 8.– per Jahr. – Annoncenregie: Orell Füßli-Annoncen, Bern, Bahnhofplatz 1 (Telephon Bollwerk 21.93) und übrige Filialen in den größern Städten der Schweiz. – Inserate: Die fünfgespaltene Nonpareille-Zeile 40 Rp. (Ausland 60 Rp.), Reklamen im Text die Nonpareille-Zeile Fr. 1.20 (Ausland Fr. 1.80)